

ZEITUNG

für harmonische Musik

Nummer 86 – Dezember 2015

Fortsetzung des Vortrags von Alexander Blechinger anlässlich der 5. Jahrestagung der Carl Stumpf Gesellschaft über Harmo-

Harmonie – Ihr Ursprung und ihre Bedeutung im Lichte der Musik – 2. Teil

nie, am 2. Oktober 2015 in der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien

4.: Was kann Harmonie in der Musik für das Publikum bewirken?

Die Kunst und besonders die Musik, da sie **unmittelbar auf das Ohr wirkt**, haben Macht über ihre Anhänger. Da die Musik unmittelbar wirkt, findet sie unter **Umgehung des Verstandes** Eingang beim Zuhörer, der ihr im Extremfall bis zu Hörigkeit folgen kann.

Musik handelt wie die Dicht- und Schauspielkunst **von Emotionen**, nur dass sie diese durch ihre eigene Art verstärkt und so noch eindringlicher macht.

Nun gibt es lebensfördernde Emotionen, wie Freude und Glück – Konsonanz und lebenszerstörende, wie Hass und Brutalität – Dissonanz.

5.: Wirkt die Macht der Musik durch Harmonie und Disharmonie?

Natürlich beinhaltet **Harmonie** den **Wechsel von Dissonanz und Konsonanz**, so dass sich Negatives in Positives

P.b.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M. Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien; Gesamtherstellung: Druckservice Angelika Duchkowitsch GmbH, Schließmannngasse 18/1; 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506

auflöst, worauf der Zuhörer zwar individuell verschieden aber doch „resoniert“, sich darauf einstimmt.

Der Hörer wird also durch Musik mehr oder weniger in Hochstimmung oder auch Niedergeschlagenheit bis zur Apathie gebracht werden können. Das letztere umso mehr, je mehr die Konsonanz, die Übereinstimmung fortgelassen wird und so der provozierende nicht übereinstimmende Künstler geboren wird ...

6.: Darf Harmonie heute sein, und wenn ja oder nein, wer bestimmt das?

... Dass **Künstler** auch die **Rolle der früheren Hofnarren** übernommen haben, scheint ja noch in Ordnung zu sein. Der

angesehen, wohl in diesem Sinne zu recht, da das Spinnen (= das Verknüpfen) und das Träumen (= Visionen haben) ja zu seinem Beruf gehören.

... Werner Rhode meint im Darmstädter Echo, 6.3.1964, entlarvend: „Aber heute ... darf man da noch so rührend und gefährlich reaktionär die Kunst dem Volke anempfehlen, damit dieses diffuse Publikum **Kraft durch Kunstgenuß** gewinnen kann?“ Also Kraft soll das Publikum durch deren „Kunst“ nicht bekommen, sondern schwach werden und so auch alle, die da das Wohl des Publikums wollen.

Was meint nun der „Westen“ zu diesem Problem? Prof. Richard Eichler schreibt in dem Artikel „Leitbild Rechtsstaat und

Künstler, etwas außerhalb der Gesellschaft stehend, stets auf der Suche nach neuen Blickwinkeln, um mehr Wahrheit und **Kraft in das Leben des Publikums** zu bringen wird oft als Spinner und Träumer

eingeschränkte Meinungsfreiheit“: „Die wahren Gründe für den „Siegesszug“ der sogenannten modernen Kunst kamen bei uns erst ans Licht, als Clemens Höges

Fortsetzung auf Seite 2 >>>

Inhalt dieser Ausgabe:

	Seite
Harmonie – Ihr Ursprung und ihre Bedeutung im Lichte der Musik, 2. Teil	1–2, 4
Konzertnachlese 5. 12. 2015	3
CDs	5
Aktuelles und Kritisches	6
Veranstaltungskalender	6

KONZERT

Harmonia Classica



Faschingskonzert

Lustiges, Freches, Kritisches, Stimmungsvolles, Sentimentales, Schlager, Chansons, Wienerlieder und Operetten von

Alexander BLECHINGER
Lorenz HUBER
Walter SCHARF
Robert STOLZ
u. a.



nach Texten von
Ingrid Heinisch und Brigitte Pixner

Ausführende:

Mezzosopran: Annamaria König
Tenor: Alexander Blechinger
Klavier: Aya Mesiti
Schlagzeug: Michael Blechinger
u. a.

Dienstag, 9. Februar 2015, 19.30 Uhr

Amtshaus Hietzing

Hietzinger Kai 1–3, Wien 13

Karten um 20 Euro mittels beiliegenden Erlagscheins, bei den Mitwirkenden oder an der Abendkassa

unter dem Titel „Sie schufen ein Monster“ im Spiegel 38/1997 einen Beitrag zum 50 jährigen Bestehen der CIA veröffentlichte. Er schildert deren Taten und schreibt u.a.: „Wilde Jahre, wilde Methoden – mal tödlich, mal phantastisch, mal skurril. So kam vor anderthalb Jahren heraus, dass ein respektable Teil der modernen Kunst seine Existenz der CIA verdankt. Wir wollten zeigen, dass der Westen für Freiheit steht, ohne Grenzen für das, was man malen oder sagen darf“, meint Tom Braden, in den fünfziger und sechziger Jahren Chef einer CIA-Abteilung ‚International Organisations Division‘. Mit Geheimdienst-Millionen gründete er u.a. den ‚Kongreß für kulturelle Freiheit‘. Die Agenten betrieben bald Büros in 35 Ländern und druckten mehr als zwei Dutzend Szene-Magazine.“

7.: Steht Harmonie für das Traditionelle und Nicht-Moderne?

8.: Wie weit wird Harmonie von den Musikern gebraucht und vom breiten Publikum erwartet?

9.: Brauchen wir Harmonie oder können wir auf sie verzichten?

Der **Versuch, Harmonie als etwas Altes und Überholtes darzustellen**, konnte die letzten Jahrzehnte an verschiedenen Stellen des öffentlichen Lebens festgestellt werden.

Sei es durch die **Nicht-Präsenz** in den Medien, sei es durch **Nicht-Aufführungen**, sei es durch Nicht-Subventionierungen. Durch diese Einengung mutierte die neue Musik zu einer – gewollten? – Randerscheinung.

Die berühmten Sandwich-Konzerte

wollten und wollen noch immer den Drang der Hörer, die Plätze während des Konzertes zu verlassen, später zu kommen oder früher zu gehen dadurch verhindern, indem vor und nach dem neuen subventionierten Stück, harmonische Klassiker und Romantiker erklingen, wobei damit indirekt wieder die Wirkungsweise der Harmonie bestätigt wurde und wird: Nach Harmonie und Konsonanz folgt zwar Disharmonie und Dissonanz, die sich aber wieder in Harmonie und Konsonanz auflöst.

Man setzte auf Gewöhnung, doch das **breite Publikum wersetzt sich erfolgreich**. Allein die sogenannte neue ernste Musik ist dadurch in Mitleidenschaft gezogen und nahezu in die Bedeutungslosigkeit geführt worden: **für viele jungen Leute bedeutet moderne Musik** oft die von **Pop- und Schlagerstars**, wo die Harmonie, meist in ihrer barocken Form, unumschränkt herrscht, Schönberg und Co. sind ihnen unbekannt.

So ähnlich verhält es sich **bei den Musikern**: viele der klassischen Musiker-Solisten möchten auch **am liebsten die Werke der großen Klassiker und Romantiker**, wo die Harmonie eine große Rolle spielt, interpretieren, nicht unharmonisch „Neues“. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Durch die starke Dominanz der Medien wurde und wird der Konsument durch diese auch stark beeinflusst. Durch den Mangel an Auswahl gab es eben nur die verordnete neue ernste dissonante Musik oder eben nichts. Bot diese Dominanz vor ein, zwei Jahrzehnten noch mehr oder weniger ein einheitliches Bild, ist jetzt doch schon eine **Veränderung zu einer multipolaren Medienlandschaft** bemerkbar. Durch die rasch voranschreitende Kommunikationstechnik, man denke nur, was Mobiltelefone heute alles können, was normale Telefone vor ein paar Jahrzehnten nicht konnten, durch das Weltnetz – das Internet – mit seinen vielgestaltigen Kommunikationsplattformen, wird die **Macht in der Hand von Wenigen umgeformt zur Information in der Hand von Vielen**, wobei aber der bisher empfangende Pol der Vielen durch die Interaktion nun auch ein Informationsgebender wird und dadurch **ebenfalls Einfluss ausübt**.

Die Kunst darf und muß nicht nur Handlanger von Ideologien und einseitigen Machtinteressen sein. Sie hat die **Macht, Gutes, Gewachsenes entstehen zu lassen** oder zu zerstören, sie kann unsere Lebensqualität verbessern oder auch verschlechtern.

Das weltweite Anwachsen der harmonischen auch sogenannten ernstesten neuen

Musik zeigt die ungebrochene Aktualität der Harmonie.

10.: Ist musikalisches Denken gegenüber rein logischem, außermusikalischem Denken ein Ausdruck der holistischen, ganzheitlichen, Basis der Musik nach Stumpf?

11.: Kann moderne Harmonie konstruiert oder muß sie erfüllt werden?

„... selbst in der Musik sind die **tieferen Wirkungen auf intellektuelle Betätigung gegründet** ... die so entstehenden Wirkungen sind nicht sekundäre, unwesentliche, unkünstlerische, sondern die primären, besten und eigentlichsten in der Kunst, auf denen ihr Rang und ihre Bedeutung für unser ganzes Leben ruhen.“ (C. Stumpf, über den Begriff der Gemütsbewegungen 1899, S. 40 /41)

Weist Stumpf auf intellektuelle Betätigung hin, die die tieferen Wirkungen in der Musik erzeugt, sind es doch nicht die unkünstlerischen, unwesentlichen, sekundären, sondern die primären, besten und eigentlichsten der Kunst, wie er sagt. So kann auch eine intellektuelle Betätigung, die das Wesen der Musik nicht berücksichtigt, nicht diese primären Wirkungen erzeugen. **Welche Art von Denken** aber ist es, das **die Musik hervorbringen kann?** Hier möchte ich einen Ansatz dazu aufzeigen:

Setzt Musikschreiben musikalisches Denken voraus?

Um diese Frage zu klären, sollten wir untersuchen, was passiert, wenn „normales“ logisches Denken für die Erschaffung von Musik verwendet wird.

Ein guter Ausgangspunkt sind Regeln, die ja logisch leicht nachvollziehbar sind. So gibt es z.B. eine Regel, dass aufeinanderfolgende parallele Quinten oder Oktaven verboten sind.

Doch wird dem Hörer einleuchten, dass nur diese Beachtung noch keine gute Musik macht. Es wird nur ein Detail erfaßt, das einen Ausschlag geben kann oder auch nicht. Das heißt mit anderen Worten: **es fehlt dem logischen Denken die Bewertung für eine bestimmte künstlerische/musikalische Qualität.**

Ein anderes Beispiel ist die „**gleichberechtigte**“ **Verwendung von Tönen**, wo jeder Ton einmal drangekommen sein muß, damit ein neuerlicher Durchgang erfolgen kann. Schönbergs 12-Ton Technik. Es ist leicht ersichtlich, dass das ein **logischer Vorgang** ist, der nur ein Detail der Musik erfassen und der **keinerlei musikalische Qualität garantieren kann.**

Wenn man sich das in Dimensionen

Fortsetzung auf Seite 4 >>>

Freude an Musik?

Musikalische Hilfe gesucht? Haben Sie eine Melodie, die Sie zu Papier oder auf CD bringen möchten? Brauchen Sie ein Arrangement Ihres Werkes?

Allgemeine Beratung und Hilfestellung bei Prüfungen, Unterricht in Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation und Komposition (auch Fernunterricht möglich), aber auch Klavier und Gesang bei Alexander Blechinger. Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13 oder e-Post: musik@alexanderblechinger.at, schauen Sie auch in die Netzseite: www.alexanderblechinger.at

Winterschmüppchen:

Celloklänge & Gesänge: Arien aus der Oper „Ein Fest in die Zukunft“, Orientalische Szene für Cello und Klavier, Elegie für Violine, Liebeslieder – jetzt kurze Zeit nur 7 Euro bez. Anzeige

Konzernachlese des Konzerts „Stimmungsvoller Advent“, am 5. Dezember 2015 in der Deutschordenskirche

Dieses beliebte und restlos ausverkaufte Konzert der Harmonia Classica stand unter dem Motto „Stimmungsvoller Advent“ und fand in der Deutschordenskirche statt.

Es brachte eine breite Auswahl an vorweihnachtlichen Arien von den bekannten Komponisten **Johann Sebastian Bach**, **Georg Friedrich Händel** (Freudich, Welt, gesungen vom Harmonia Classica Solistenchor), **Camille Saint-Saens** (Ave Maria Duett - sehr gekonnt gesungen von **Annamaria König** und **Alexander Blechinger**), **Leo Delibes** (ein Duett aus „Lakme“ von **Maria Szepesi** und **Annamaria König** meisterhaft interpretiert) und **Hans Baumann** (Hohe Nacht der klaren Sterne) und Volkslieder, wie „**Nikolauslied**“, **Ihr Kinderlein kommet** und **Leise rieselt der Schnee**.

Von den zeitgenössischen Komponisten waren **Dagnija Greiza** mit dem stimmungsvollen Stück „Lux aeterna“ für

Baß (wunderschön gesungen von **Jorge Nazrala-Favier**), Violoncello (von **Grazyna Milan** beeindruckend interpretiert) und Klavier und **Aida Di Fulvio** mit dem ins Ohr gehenden „Canto dei Pellegrini (Pilgergesang)“, **Walter Scharf** mit einem wunderschönen Krippenlied und einem Traummenuett und **Alexander Blechinger** mit den stimmungsvollen „Stille Nacht Variationen“ für Violine, von **Yuliya Lebedenko** bravourös interpretiert, der mystischen Arie „O Flamme lebendigen Lebens“ aus seinem Oratorium „Die Vision“ und seiner Antiabtreibungskirchenkurzoper „Ihr Kinderlein kommet nicht?“, mit **Annamaria König** als werdende Mutter Fräulein Hoffnungsvoll, die in ihrer 2. Arie „Mein Baby wo bist du?“ die Kehrtwendung von der abtreibenden Karrierefrau zur liebenden Mutter durchlebt, **Alexander Blechinger**, als ihr Hausarzt Dr. Wohlgemut, der sie zur Geburt ermutigt, **Jorge Nazrala-Favier** als Chirurg Prof. Traunichtgott, der

ihr die 3 Möglichkeiten der Abtreibung drastisch schildert, wobei sich am Ende das ungeborene Kind in einer berührenden Arie zu Wort meldet und diesmal alles gut ausgeht, vertreten.

Nicht zu vergessen die Organistin und Pianistin **Hikaru Yanagisawa**, die einen großen Anteil am Gelingen des Konzerts hatte, da sie die Sänger und die Instrumentalisten stets sehr gekonnt begleitete.

Sehr gut passten auch die zwischen den Musikstücken gelesenen stimmungsvollen Texte der Dichter und Dichterinnen **Margit Margreiter**, **Christa Meissner**, **Christine Schmid** und **Guido Erwin Kolbenhoyer** ins Programm.

Vom Publikum wurden mehrmals die ausgezeichnete und ausgewogene Zusammenstellung mit einer Mischung aus neuer und alter klassischer Musik und Texten lobend erwähnt.



Vorne knieend: Sebastian Blechinger, Grazyna Milan, dann v.l.n.r. Eva-Maria Blechinger, Christa Meissner, Christine Schmid, Margit Margreiter, Maria Szepesi, Aida Di Fulvio, Annamaria König, Alexander Blechinger, Yuliya Lebedenko, Jorge Nazrala-Favier, Lorenz Huber, Hikaru Yanagisawa

vorstellt, so ist dieser Vorgang ein **punkt-förmiges, eindimensionales Denken gegenüber dem vierdimensionalen der Musik**. Vierdimensional bedeutet: erste Dimension: Melodie, zweite Dimension Harmonie und Folge von Harmonien, dritte Dimension: Rhythmus im Großen und im Kleinen, vierte Dimension: die Beziehung der einzelnen Teile der Musik zueinander, auch zeitlich betrachtet.

Nun mögen manche sagen, dass es die weiteren drei Dimensionen auch bei zuerst beschriebener Musik gleichberechtigter Töne u. ä. gibt, was wiederum nur beweist, dass die Musik so funktioniert. Nur werden diese weiteren 3 Dimensionen nicht durch diese Regel erfasst, außer dass diese Regel diese 3 Dimensionen oft arg behindern kann, ebenso wie die stur angewandte verbotene Quinten- und Oktavenregel.

Wenn eine Regel unverständlich erscheint, muß man sich fragen, was die sie erzeugende Absicht gewesen ist. Bei der Quinten- und Oktavenregel war es die, zu verhindern, dass 2 sonst unabhängige Stimmen durch die parallelen Quinten und Oktaven, die ja reine Konsonanten sind (Zusammenklanger), miteinander verschmelzen, also zu einer Stimme werden. Wohl war die **Absicht** oben erwähnter **Gleichberechtigungsregel** die, die **Hierarchie in der Musik** durch ein **demokratisches Prinzip zu ersetzen**.

Nun läßt sich die Musik nicht demokratisieren, weil sie nichts damit zu tun hat und so nicht funktioniert. Wohin man bei Musik blickt, gibt es Wichtiges und weniger Wichtiges und viele Schattierungen dazwischen. Hier wurde ein **außermusikalisches Prinzip** in die Musik hineingetragen, das **durch** seine **Eindimensionalität unfähig** ist, die Musik zu steuern.

Für Stumpf wäre diese Art des Denkens wohl sekundär, unwesentlich und unkünstlerisch.

Musikalisches Denken muß also mehrdimensional sein, um Musik nach dem höchsten Stand erzeugen zu können, andernfalls sind Rückfälle in primitive, nicht gerade bessere Formen zu erwarten. Eine Wirkungsweise musikalischen Denkens ist, dass es durch sein Produkt der so geschaffenen Musik spontan verstehbar ist. Es ist also **nicht notwendig**, erst logi-

sche Bahnen nachvollziehen zu müssen, um sich der Musik nähern zu können. Hier noch ein Zitat meines Lehrers Friedrich Cerha, der sagte „**Schwer klingende Musik ist leicht zu machen, leicht klingende Musik schwer.**“

Musik wirkt durch die Emotion, die sie ausdrückt und die Ordnung. Dass dies logisch erkennbar ist, heißt nicht, dass es logisch erzeugbar wäre.

Ebenso wie ein Musikanalytiker nicht automatisch ein Komponist sein kann oder ein sezierender Arzt keinen Körper erschaffen kann.

Logik ist die Beschreibung eines Weges, wie ein Ziel zustandekommen könnte, doch es gibt ja bekanntlich mehrere Wege, die z.B. zu einem örtlichen Ziel führen, was wiederum die Eindimensionalität der Logik beleuchtet.

Musikalisches Denken ist ein **spontanes Erfassen des Zieles ohne Weg**, wie z.B. Beethoven seine Musik wie ein Bild „**in einem Gusse**“ vor sich stehen sieht. Ein Bild vermittelt ästhetische Werte, und so haben wir es beim musikalischen Denken mit einer Form von ästhetischem Denken zu tun.

Es bewertet, wählt aus, aus verschiedenen Möglichkeiten, um das Ziel zu verwirklichen, dass es als Bild „in einem Gusse“ (also ohne „Brüche“) vor sich sieht.

Wie ein Bild den Betrachter **unmittelbar erfassen** kann und ihm seine Botschaft überbringen kann, **so tut dies auch musikalisches Denken**, durch seine Musik, hier musikalische Musik genannt.

A-musikalische Musik wäre demnach Musik, die durch **außermusikalisches Denken** erzeugt worden wäre.

Logisches Denken soll dem ästhetischen Denken dienen, jedoch nicht umgekehrt.

Die Suche nach außermusikalischen und musikalischen Prinzipien erleichtert das Erkennen von **a-musikalischer** (Nichtmusik/Antimusik) und **musikalischer** Musik.

Auch legt spontan **nicht verstehbare** Musik nahe, aus **nicht-musikalischen** Prinzipien entstanden zu sein.

... **Musikalisches Denken entspringt aus dem Wesen der Musik**, der Tonalität, und das präzise Kontrollorgan ist das Ohr. Musik muß gut klingen. Klingt es gut, vor allem, klingt es als Ganzes gut, dann wird es recht sein ...

So ist es ein fühlendes Denken und ein denkendes Fühlen zugleich und an sich ganzheitlich.

Zum Abschluß könnte man noch das folgende Zitat von Carl Stumpf nennen: „Im Gebiete der psychischen Funktionen sind intellektuelle und emotionelle Funk-

tionen und überhaupt alle gleichzeitig gegebenen Bewußtseinszustände innerlich verknüpft (Einheit des Bewußtseins) und werden in dieser Einheitlichkeit direkt wahrgenommen.“

(Carl Stumpf in „Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen“, 1924)

12.: Ist Harmonie schon eine Art von Verkörperung von Emergenz im Sinne Stumpfs?

13.: Ist Harmonie das oberste Gestaltungsprinzip in der Musik?

14.: Ist Harmonie das eigentliche Wesen der Musik?

„Der Philosophie ist nun einmal das Loos beschieden, das Viele und Getrennte, was sich oft nur darum bekämpft, weil es sich nicht mehr versteht, zu vereinigen. Schön und gross ist die Aufgabe, aber sie wird immer schwerer.“

(Carl Stumpf, aus dem Vorwort „Über den psychologischen Ursprung der Raumvorstellung“, 1872)

Wenn wir hier wieder zu den Definitionen der Vergangenheit gehen, können wir vielleicht den Zusammenhang zu dem von Stumpf geprägten Begriff der Emergenz erkennen:

Harmonie bildet wie die Musik eine Brücke zwischen der immateriellen Welt der Schwingungen und der materiellen Welt der Teilchen, der Materie. Sie braucht beides, um entstehen zu können. Sie ist wohl auch mittelbar ein Kind von Uranos, des Himmlischen, und seiner Muttergeliebten Gaia, da mit ihr sowohl die Zeit (Uranos Sohn Kronos) zu ihrem Recht kommt, weil Musik eine Zeitkunst ist, als auch die Zeitlosigkeit, Unmittelbarkeit, weil sie ja auch „wie in einem Bilde“ erfaßt werden kann. Weiters über die Gestalt von Mnemosyne, einer der Titanen, den Kindern von Uranos und Gaia, der Mutter der Musen, wobei dann Harmonia eine Entwicklung (Emergenz) daraus ist. Ist sie doch auch als Tochter der Aphrodite genannt, welche ja aus dem Geschlecht, dem Samen und dem Blut des von seinem Sohn Kronos entmannten Uranos und dem Meer entstanden, und die ursprünglich für das Wachsen und Entstehen zuständig war, dann, oder wieder, zur Göttin der Liebe, Schönheit und sinnlichen Begierde wurde, und das alles auch ihrer unehelichen Tochter Harmonia mitgegeben hat, welche diese Gaben mit denen ihres Vaters, des männlich aggressiven Kriegsgottes Ares, in Einklang brachte.

Die Harmonie ist nicht die Seele, wie Sokrates bewiesen hat, doch sie weiß von ihr, welche aus ihr auftaucht und immer wieder neu entsteht.

Wir danken unserem Förderer

akm
AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER

Bestellen Sie CDs der Harmonia Classica Reihe

per Telefon: 01/804 61 68

per Fax: 01/802 01 13

jede CD: € 14,-



Bestellungen

telefonisch
01/804 61 68
per Fax
01/802 01 13

WICHTIGER AUFRUF!

Da wir für das Jahr 2016 erst eine Subventionszusage in der Höhe von 800 € erhalten haben, bitten wir Sie dringend um Ihre Unterstützung. Vor allem wegen des **Orchesterkonzerts im Frühjahr**, das uns neben den anderen Konzerten, CDs und Zeitungsausgaben viel Geld kosten wird. **Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende!**
Danke all jenen, die uns im Jahr 2015 unterstützt haben!

Mitgliedsbeiträge:

Unterstützende Mitglieder: € 24,- (zusätzlich 10 % Ermäßigung auf Karten und CDs)

Fördernde Mitglieder: € 220,- (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm)

Mäzen/Sponsor: ab € 750,-

Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: € 8,-

Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden. Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt, um uns Porto sparen zu helfen.

Haben Sie einen **Beitrag**, der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 01/804 61 68,

Fax: 01/802 01 13, **e-mail:** musik@harmoniaclassica.at

Homepageadresse: www.harmoniaclassica.at

Bankverbindung:

IBAN: AT43 6000 0000 0178 4662, BIC: OPSKATWW

Aktuelles und Kritisches

* aus „Der neue Merker“ 11//2015: Theater an der Wien - L'Incoronazione di Poppea“ als **Mayerling Verschnitt**: Calsu Guth hat wieder zugeschlagen. Sein neuester Tic ist die Etablierung von Hintergrundmusik in der Oper. ... kopiert hat Guth die **Klangberieselung vom Fernsehen**, was schon bei jedem Krimi dazu führt, dass man das Textgenuschel nicht versteht, was ja da kein Malheur ist. Sehr wohl aber bei großer Musik, der auch **unmusikalische Regisseure** mit Respekt statt mit **Präpotenz** begegnen sollten. Wie dem auch sei: **Monteverdi siegte**.

* aus „Musikergilde“ 6. 11. 2015: **Registrierkassenpflicht** Die am 8. Juli 2015 vom österreichischen Nationalrat beschlossene Steuerreform bringt viele Änderungen mit sich. Unter anderem wurde die Registrierkassenpflicht eingeführt, von der, unter bestimmten Voraussetzungen, auch Musiker betroffen sind. **Wann brauchen Musikschafter eine Registrierkassa?** Die Registrierkassenpflicht tritt ab 1. Jänner 2016 in Kraft, wenn ein Jahresumsatz von 15.000 Euro und ein Bar-Umsatz von 7.500 Euro überschritten wird. Zu diesen Barumsätzen zählen, interessanterweise, neben echten Barzahlungen auch Zahlungen mit Bankomatkarten, Kreditkarten, Gutscheinen, Bons, etc.

Musiker fallen unter die sogenannten „mobilen Gruppen“. Für „mobile Gruppen“ gibt es eine Erleichterung: Leistungen, die Musiker außerhalb ihres Betriebsortes [meist: Wohnadresse] direkt beim Leistungsempfänger erbringen, müssen erst nach Rückkehr in die Betriebsstätte in der Registrierkasse nacherfaßt werden. [»Wie zu verfahren ist, wenn eine solche Rückkehr nicht erfolgt, ist vermutlich Gegenstand eines eigenen Verfahrens«, meint das satirische Zentralamt auf Nachfrage, betont jedoch, die Lage sei noch nicht völlig verfahren.] Diese Nacherfassung hat ohne unnötigen Aufschub zu erfolgen. Zum Beispiel: Eine Studiosängerin muß demnach entweder eine Honorarnote samt Kontodaten stellen und auf die Überweisung des Betrages warten – oder, bei Barzahlung, ihrem Auftraggeber einen Beleg ausfolgen und eine Durchschrift für die Buchhaltung sieben Jahre aufbewahren. Gleiches gilt bei Konzerten. Eine Barauszahlung der Abendgage wird somit zum bürokratischen Akt. Dieser Beleg – auch Wisch genannt – muß folgende Inhalte aufweisen: eindeutige Bezeichnung der Sängerin, fortlaufende Nummer zur Identifizierung des Geschäftsvorfalles, Tag der Belegausstellung, Art und Umfang der Leistung, Betrag der Barzahlung ...ws & pps

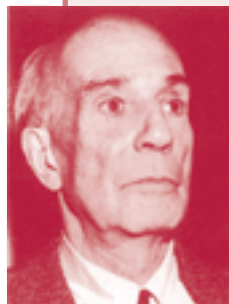
„Schöne neue Musik“ – sowohl abwechslungsreich als auch melodisch, harmonisch, kontrapunktisch und rhythmisch.



Veranstaltungskalender

14. 1.: Wien 23, Haus Atzgersdorf, Gatterederstr. 12, 15 h, Wienerlieder & Operetten, Blechinger

9. 2.: Wien 13, Amtshaus Hietzing, Hietz. Kai 1–3, 19.30 h, Faschingskonzert der Harmonia Classica



HELLMUTH PATTENHAUSEN

Komponist und Schriftsteller

Der Komet

Durch meine dunklen Tage zog ein blauer Stern.
Wie tief auftauende Hoffnung schwer
Aus Erstarrung steigt
Hintönend Rauschen und Meer.

Und wieder war ein dunkler Tag:
Da floß ein Strömen rot aus meinem Munde
Dorthin, wo blaue Ruhe lag:
Der Stern im Himmelsgrunde.

Ich ahne wohl: das rote Blüten meiner Lippen
Will wie ein heiß aufglühender Schweif
An jenem blauen Sterne nippen
Und küssen seinen kühlen Reif.

So wollte sich in meinen Träumen bilden
Einheit des Kometen.
Stürme aber, die das Blüten stillten,
Auch den Traum verwehten.

Von ferne ahne ich wohl Sternentau.
Und aus mir quoll die weite Brücke:
Doch zwischen rotem Blut und Seelenblau
Blieb immer eine Lücke.

CDs und LPs von Hellmuth Pattenhausen:

KKM 3092: Die Laute (Klavier) nach Tagore, Aricord CDA 19301: Goethetrio nach Gedichten von Goethe (Violine, Horn und Klavier) und 3 Träume von Trakl, HC 1: Konzert für 2 Soloviolen und Orch. HC 2: Konzert für Bläser und Streicher, HC 5: Tango Argentino für Klavier, HC 8: Variationen über 2 Themen in C-Dur und F-Moll für Streichorchester, Choral und Fuge, HC 11: Variationen für Streichquartett, HC16: Präludium und Fuge aus dem Konzert in F-Dur für Streicher, HC 18: Konzert f.2 Vl+ Orch., HC 21: Suite in A-Moll f. Klavier, HC 22: Konzert in F-Dur für Streichorchester, HC 25: Notturmo, Legende, HC 27: Sonetto, HC 28: Shakespeare Gesänge, HC 29: Ave Maria, Maria zu lieben, Marienlied, HC 31: Sonate für Violine und Klavier in A-Dur: 2. und 3. Satz, HC 32: 3 Lieder nach Rabindranath Tagore, HC 33: Gesänge zu Worten Tagores. HC 36: Choral und Fuge über 2 Themen in C-Dur und F-Moll

Kontaktperson: Mag. Dr. Werner Pelinka, Tel: 01/914 86 74